



Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Inklusionsinitiative will Bewährtes neu denken

Neuer Ansatz zur Vermittlung von Menschen mit anerkannter Schwerbehinderung auf den ersten Arbeitsmarkt

Kaiserslautern. Seit vielen Jahren sind die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in der Vermittlung von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt tätig. Die Werkstätten des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz sind hier erfolgreich unterwegs. Die Westpfalz-Werkstätten haben dabei mit fast 60 Personen die meisten Werkstattbeschäftigten aller WfbM in Rheinland-Pfalz in das Budget für Arbeit vermittelt.

Die Vermittlungsbestrebungen der Werkstätten konzentrierten sich bisher systembedingt auf Menschen mit Werkstattstatus, das heißt Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung voll erwerbsgemindert sind und vom Fachausschuss einen Anspruch auf eine Beschäftigung in einer WfbM zuerkannt bekommen haben. Daneben gibt es aber viele anerkannte Schwerbehinderte, die dem allgemeinen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, aber dennoch nur wenige Chancen auf eine Anstellung haben. Die dadurch bedingte hohe Arbeitslosigkeit bei schwerbehinderten Menschen ist der Grund für eine Initiative der Bundesregierung zur „intensivierten Eingliederung und Beratung von schwerbehinderten Menschen“. In diesem Rahmen kam die Agentur für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens auf die regionalen Träger der Werkstätten für Menschen mit Behinderung – neben dem Gemeinschaftswerk auch das Evangelische Diakoniewerk Zoar-Rockenhausen und die Heinrich-Kimmler-Stiftung Pirmasens – zu, um mit diesen gemeinsam die bestehenden Ansätze des Integrationsmanagements auf andere Zielgruppen zu übertragen und anzupassen. Weitere



Die Westpfalz-Werkstätten vermitteln sehr erfolgreich Menschen mit schweren Beeinträchtigungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. (Foto: ÖGW)

Kooperationspartner sind die regionalen Jobcenter.

In dem Projekt Inklusionsinitiative Westpfalz, dessen Start für den 1. April 2016 vorgesehen ist, identifizieren die Arbeitsagentur beziehungsweise die Jobcenter in Absprache mit den jeweiligen Kostenträgern zunächst potenzielle Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer. Diese werden durch die Agentur/Jobcenter zu Informationstreffen eingeladen, die gemeinsam mit den Projektpartnern durchgeführt werden. In der Folge können sich die Kunden (erwerbslose Menschen mit Schwerbehinderung) individuell im persönlichen Gespräch über Möglichkeiten des Projektes informieren und dabei eigene Ziele und

Wünsche besprechen. Hierzu werden seitens des Gemeinschaftswerks, Zoar und der Heinrich-Kimmler-Stiftung jeweils vier Fachbegleiter/-innen angestellt, welche die individuelle Begleitung der schwerbehinderten Menschen übernehmen.

Analog zum Integrationsmanagement in den WfbM entscheiden dann die Kunden selbst über ihre Projektteilnahme. In diesem Fall erfolgt durch die Arbeitsagentur/Jobcenter die Einholung der Zustimmung des zuständigen Kostenträgers. Stimmt dieser zu, wird der Kunde in das Projekt aufgenommen und wird zum Teilnehmenden. Es folgt ein Übergabegespräch mit Teilnehmenden, Fachbegleiter und Betreuer von Arbeitsagentur/

Jobcenter. Das Gespräch dient zum Abgleich bereits gemachter Erfahrungen, Erkenntnisse, Qualifikationen, Interessen und durchgeführter Maßnahmen. Diese fließen in den gemeinsam zu erstellenden Vermittlungsplan ein, eine gemeinsame Teilnahmevereinbarung schließt diese Phase ab.

Die Begleitung der Projektteilnehmer ist mit einem Personalschlüssel von eins zu zwölf sehr intensiv. Die Unterstützung erfolgt dabei passgenau und orientiert sich an den individuellen Interessen und Fähigkeiten. Bei zwölf Fachbegleitern stehen dabei ständig 144 Teilnehmerplätze zur Verfügung. Ein Teilnehmerplatz wird über die gesamte Laufzeit von drei Jahren viermal besetzt und ermöglicht insgesamt 576 Schwerbehinderten die Teilnahme an dem Projekt.

Parallel setzt die individuelle Arbeitsplatzakquise ein. Dies erfolgt unter Berücksichtigung der bisher genutzten Regelinstrumente, der Person und ihres Umfeldes im Rahmen eines ganzheitlichen Ansatzes und in enger Abstimmung mit dem Kostenträger. Die Ansprechpartner für die Arbeitgeber reduzieren sich auf die jeweiligen Fachbegleiter und den Schwerbehinderten, wodurch der administrative Aufwand für die Betriebe minimiert wird. Die Projektpartner kooperieren eng miteinander, bei Bedarf werden weitere Institutionen wie die Integrationsfachdienste oder Beratungsstellen einbezogen.

Das Projekt Inklusionsinitiative Westpfalz wird im Gemeinschaftswerk bei der Neuen Arbeit Westpfalz angesiedelt, in enger Kooperation mit den Westpfalz-Werkstätten, Simotec und Lotse.

Walter Steinmetz

editorial



Liebe Leserinnen und Leser, das Gemeinschaftswerk ist in der Region ein wichtiger Arbeitgeber. Rund 1200

Menschen arbeiten bei uns, dazu kommen fast 200 Mitarbeitende im Integrationsbetrieb Simotec. Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigen sich auch bei uns. Wenngleich wir (noch) nicht von einem Fachkräftemangel sprechen müssen, ist es Zeit, sich verstärkt mit den Auswirkungen der sich verändernden Gesellschaft auseinanderzusetzen und Strategien zu entwickeln. Wir möchten die Beschäftigungsfähigkeit älterer Mitarbeiter erhalten und als Arbeitgeber weiter attraktiv sein. Ein großer Gewinn ist für das Gemeinschaftswerk dabei die Zusammenarbeit mit dem Institut für Technologie und Arbeit (ITA) der Universität Kaiserslautern. Auch die Teilnahme der Reha-Westpfalz an dem ITA-Forschungsprojekt „Benchmarking der Demografiefestigkeit von Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft“ brachte uns wertvolle Erkenntnisse.

Denn eines ist sicher: Wir als Unternehmen müssen uns auf große Herausforderungen durch den demografischen Wandel einstellen. Das betrifft neben der Frage der Mitarbeitergewinnung auch große Themen, die uns als Nation fordern, wie die Flüchtlingskrise, die unser Land sehr beschäftigt. Parallel dazu müssen wir uns damit auseinandersetzen, dass wir – gemäß unserem Auftrag zur Förderung und Betreuung beeinträchtigter Menschen – auch hier rechtzeitig die Weichen für die Zukunft stellen müssen: Wie gehen wir mit älteren Werkstattbeschäftigten um? Wie bieten wir Beschäftigung, aber auch Wohnmöglichkeiten und spezielle ambulante Dienstleistungen an? Dies sind drängende und wichtige Fragen. Deswegen steht in dieser letzten KIT-Ausgabe des Jahres das Thema Demografie im Vordergrund. Viele interessante Aspekte werden dabei unter die Lupe genommen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und für die bevorstehende Zeit alles Gute.

Ihr Karl-Hermann Seyl

Eine Ära an der Förderschule endet

Reha-Westpfalz-Rektor Gerhard Weißler geht nach 37 Dienstjahren in Altersteilzeit

Landstuhl. Mit Schuljahresende 2014/2015 ging in der Förderschule der Reha-Westpfalz eine Ära zu Ende: Schulrektor Gerhard Weißler trat zum 1. August 2015 nach 37 Dienstjahren in die Freistellungsphase der Alterszeit ein. Nach der 2. Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen begann Weißler seine berufliche Laufbahn in der Schule der Reha-Westpfalz mit der Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bildungsgang Hauptschule. Nach einem Jahr als Konrektor wurde Gerhard Weißler 1994 zum Rektor ernannt und hatte diese Position bis zur Freistellung inne.

In einer offiziellen Feierstunde mit zahlreichen Gästen ließ man in einer Talkrunde das berufliche Leben von Gerhard Weißler in lockerer Atmosphäre Revue passieren. Das Schlusswort von Weißler, von zahlreichen Fotos begleitet, spiegelte seine authentische, offene und warmherzige Art wider, die Schüler und Kollegen gleichermaßen geschätzt hatten. Innerhalb der Schule wurde ebenfalls Abschied gefeiert. Unter dem Motto „Herr Weißler schwimmt, läuft und radelt in die Altersteilzeit, und die Schule der Reha macht mit!“ musste



Ein Ende in lockerer Atmosphäre (von links): Oberkirchenrat Manfred Sutter und Karl-Hermann Seyl verabschieden Gerhard Weißler. (Foto: ÖGW)

er gegen ausgewählte Schüler und Kollegen im 1. „Rehathlon“ antreten. Am Ende trug Weißler (nicht ganz überraschend) den Sieg davon und bedankte sich herzlich für die gelungene Überraschung.

Am vorletzten Schultag schließlich beorderte Gerhard Weißler zwei Eisautos auf den Schulhof, an denen sich alle Schüler und Kollegen bedienen durften. Der scheidende Rektor verabschiedete sich, nicht ohne sich

das Versprechen abnehmen zu lassen, seine ehemalige Wirkungsstätte stets bei wichtigen Ereignissen zu besuchen.

Mit dem Schuljahresbeginn 2015/2016 trat Sonja Rolf die Nachfolge als Rektorin der Förderschule der Reha-Westpfalz an. Rolf hatte bisher die Rektorenstelle an der Maria-Grünwald-Schule (Förderschule für ganzheitliche und motorische Entwicklung) in Wittlich inne. *Anke Budell*

Informationen zu Wasser und Taufe

Bildungsfreizeit der Westpfalz-Werkstätten – Besuch in Herschweiler-Pettersheim

Herschweiler-Pettersheim. „Meine Kirche und ich – Die Taufe“ war das Thema der Bildungsfreizeit der Westpfalz-Werkstätten Siegelbach in der Kirchengemeinde Herschweiler-Pettersheim. Zunächst ging es um „Wasser“: Wie sieht Wasser aus, wie riecht

es, und wie schmeckt es? Für was brauchen Mensch und Natur Wasser? Was passiert bei Wassermangel?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde ein Plakat gestaltet. Beim Betrachten des Plakates wurde klar, dass Wasser überall ist und für die Men-

schen, die Tiere und die Natur ganz wichtig ist. Wasser ist die Grundlage des Lebens auf der Erde und deswegen auch ein Symbol des Lebens.

Dann kam die Frage auf, was Wasser denn mit der Kirche zu tun haben könnte. Die Antwort lautet: die Taufe. Gemeinsam mit Pfarrer Thomas Drumm wurde an dem Thema Taufe weitergearbeitet. Dazu gehörte das Betrachten verschiedener Bilder von Taufen. In der Kirche haben sich die Teilnehmer Gegenstände, die mit der Taufe zu tun haben, genauer angeschaut: das Taufbecken mit seinen Symbolen, den Taufbaum, die Taube im Kirchenfenster und die Osterkerze. Zum Abschluss hat Pfarrer Drumm die Geschichte „Ein Afrikaner wird getauft“ erzählt und jeder hat ein Bild zu der Geschichte ausgemalt. Zum Abschluss der Freizeit nahmen die Teilnehmer an einem Tauferinnerungsgottesdienst teil. Dabei konnte jeder das Wasser noch einmal ganz hautnah auf der Stirn spüren.

Angela Galle/Volker Hopp



Erfuhren viel über Wasser als Symbol des Lebens: Die Teilnehmer der Bildungsfreizeit der Westpfalz-Werkstätten. (Foto: ÖGW)

Reha Westpfalz gerüstet für demografischen Wandel

Vergleichsprojekt mit anderen Unternehmen aus der Gesundheitsbranche – Handlungsempfehlungen entwickelt

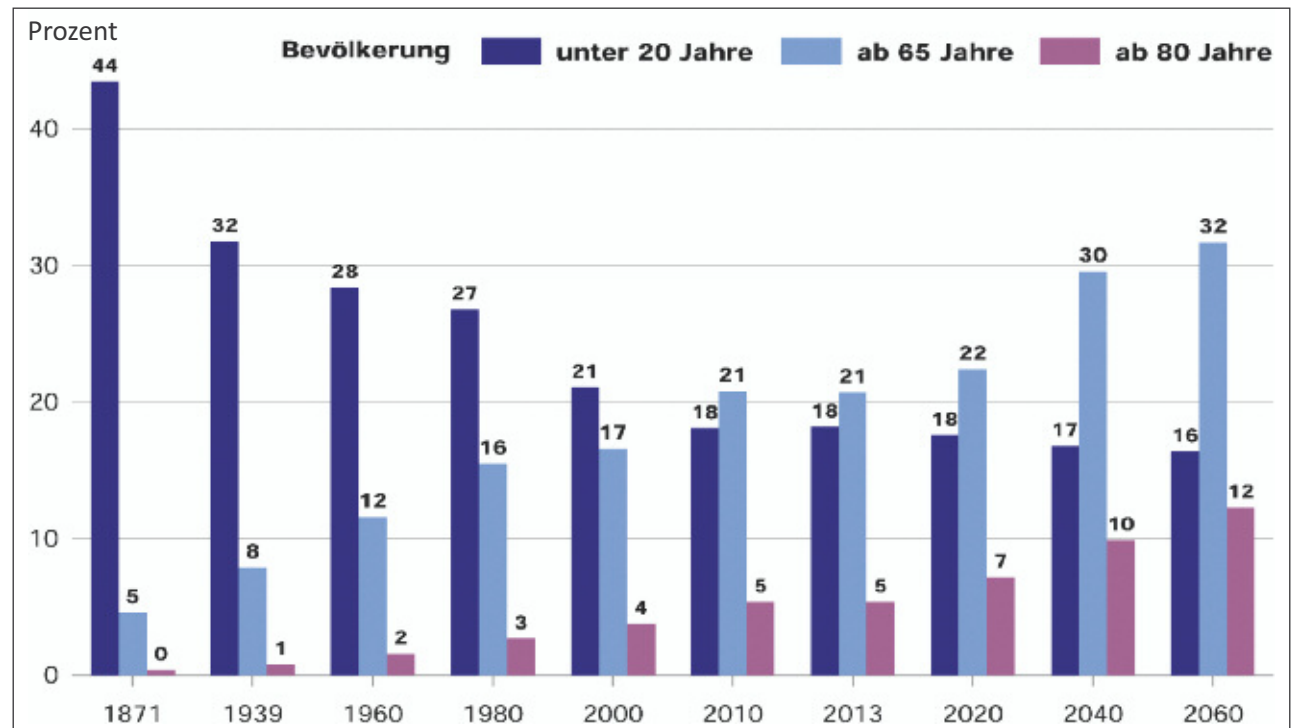
Landstuhl. Schon seit längerem beschäftigt sich die Reha-Westpfalz mit demografischen Fragestellungen. In den Jahren 2013 und 2014 eröffnete sich die Möglichkeit, an einem vom Europäischen Sozialfonds und dem Land Rheinland-Pfalz geförderten Projekt „Benchmarking der Demografiefestigkeit in Unternehmen der Gesundheitswirtschaft“ teilzunehmen. Das Projekt wurde vom Institut für Technologie und Arbeit (ITA), Kaiserslautern und vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM) durchgeführt.

In dem Projekt wurden verschiedene in Bezug auf demografische Veränderungen wichtige Faktoren von sieben Einrichtungen der Gesundheitsbranche erhoben und miteinander verglichen. Ziel war es, in den Einrichtungen ein Bewusstsein für die eigene Lage zu entwickeln, Daten zu erheben und sich mit anderen Betrieben auszutauschen. Jede Einrichtung hat im Anschluss an die Erhebung eigene Entwicklungsfelder bearbeitet.

Was bedeutet

Demografiefestigkeit?

Demografiefeste Unternehmen sind hinsichtlich ihrer Unternehmenskultur, ihrer strukturellen Voraussetzungen und Prozesse so aufgestellt, dass sie die Veränderungen durch den demografischen Wandel bewusst gestalten, die auftretenden Herausforderungen bewältigen und sich bietende Chancen erfolgreich nutzen.



Anteile der Altersgruppen unter 20, ab 65 und ab 80 Jahre in Deutschland, 1871 bis 2060* (Stand: 2013).

* Ab 2014: Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsberechnung des Bundes und der Länder.

Variante 2: Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung (langfristiger Wanderungssaldo: 200 000 jährlich).

(Grafik: Statistisches Bundesamt)

Voraussetzungen für die Demografiefestigkeit eines Unternehmens sind:

- Maßnahmen zur physischen und psychischen Gesunderhaltung der Mitarbeiter, Unterstützung bei Erkrankungen und Beeinträchtigungen
- Attraktive und sichere Arbeitsplätze, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Mitarbeiter nach der Familienphase flexibel wiedereingliedern
- Personal und Führungskräfte weiterentwickeln, Mitarbeiter motivieren, ein angenehmes Betriebsklima,

wertschätzend kommunizieren, tarifvertraglich entlohnen

- Instrumente zur Analyse und Selbstbewertung der eigenen Organisation einsetzen, sich um kontinuierliche Verbesserung bemühen, Netzwerke mit anderen nutzen.

Der Benchmarking-Ansatz als Vergleich

Mithilfe eines Benchmarking-Ansatzes zur Demografiefestigkeit werden Unternehmen in die Lage versetzt, einzuschätzen, wie gut sie im Hinblick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels aufgestellt sind. Dazu wurde gemeinsam mit sieben Unternehmen ein aussagekräftiges Bewertungsinstrument, bestehend aus Checkliste, Kennzahlenset und Mitarbeiterbefragung entwickelt. Jedes Unternehmen erhielt einen Auswertungsbericht mit detaillierten Ergebnissen des eigenen Unternehmens im Vergleich zu den anonymisierten Werten der anderen. In einem gemeinsamen Workshop wurden die Ergebnisse dazu genutzt, Ideen für Verbesserungen in der eigenen Einrichtung zu erhalten. Die umfassende Analyse und die Anregungen der anderen Teilnehmer bildeten den Ausgangspunkt für eine datenbasierte, begleitete Strategieentwicklung. Ende 2014 wurden auf der ITA-Jahrestagung die Ergebnisse der Projektarbeit und Handlungsempfehlungen präsentiert. Die Reha-Westpfalz hatte

vor allem in den Bereichen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „gegenseitige Wertschätzung und Kommunikation“ und „Unternehmenskultur“ sehr gut abgeschnitten. Einrichtungsleiter Martin Phielers und Vorsitzender der Gesamt-Mitarbeitervertretung im ÖGW, Uwe Schwan, erklären dies im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter anderem mit dem Einsatz von flexiblen Arbeitszeitmodellen und von benannten Koordinatoren für die Dienstplangestaltung im Wohnbereich, die für einen fairen Abgleich der Wünsche und Erfordernisse von Bewohnern und Mitarbeitern sorgen. Im Nachgang zu einer Analyse, wie sich Mitarbeiter und Führungskräfte konkret ein wertschätzendes Verhalten untereinander wünschen, wurden Wertschätzungs-Workshops gestaltet. Eines ihrer Ergebnisse wird ein Leitfaden für wertschätzendes Miteinander sein, der in Kürze in der Reha-Westpfalz erscheint.

Da die Gewinnung von Personal in Zukunft immer mehr Gewicht erhalten wird, werden derzeit die Strategien und Abläufe bei Stellenausschreibungen und bei der Einarbeitung von neuen Mitarbeitern überdacht. Es gilt, Interessenten auf dem Stellenmarkt die eigenen Stärken bewusst zu machen und als Arbeitgeber, der für nachhaltige, gesunderhaltende Arbeitsplätze sorgt, in der Region bekannt zu sein.

Martin Phielers
■ Quellenangabe: Einzelne Textbausteine sind aus der Website des ITA.

Stichwort: Demografischer Wandel

Unternehmen verschiedener Zweige der Pflege- und Gesundheitswirtschaft gehören in vielen Städten und Regionen in Rheinland-Pfalz zu den wichtigsten Arbeitgebern. Hier werden sich die Auswirkungen des demografischen Wandels besonders stark zeigen.

Der demografische Wandel ist kein neues oder kurzfristiges Phänomen, sondern ein langwieriger und über Jahrzehnte laufender Prozess der Veränderung der Bevölkerungszahl und Altersstruktur in Deutschland. Durch stabil niedrige Geburtenraten und einen kontinuierlichen Anstieg der Lebenserwartung kommt es zu zwei wesentlichen Entwicklungen: Zum einen verringert sich die Bevölkerungszahl, da weniger Kinder geboren werden als

Menschen sterben und nicht genug Zuwanderung erfolgt, um dies auszugleichen. Zum anderen wird die Bevölkerung im Durchschnitt älter, weil der Anteil der Älteren deutlich ansteigt.

Für die meisten Unternehmen bedeutet diese Entwicklung, dass auch die Belegschaft altert und dass es bei einer zahlenmäßig schrumpfenden erwerbsfähigen Bevölkerung immer schwieriger wird, Personal und insbesondere Fachkräfte zu rekrutieren. Die Beschäftigungsfähigkeit älterer Mitarbeiter zu erhalten und als Arbeitgeber attraktiv zu sein, wird daher zukünftig zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen von entscheidender Bedeutung sein.

red

Die Herausforderung des demografischen Wandels

Auch in den Einrichtungen des Gemeinschaftswerkes gibt es immer mehr ältere Menschen

Der demografische Wandel ist eine gesellschaftliche Entwicklung. Auch in den Einrichtungen des Gemeinschaftswerkes sind seine Auswirkungen bereits deutlich: Der Altersdurchschnitt steigt. Die KIT stellt exemplarisch Beispiele vor, wie in den Westpfalz-Werkstätten, der Tagesförderstätte der Reha-Westpfalz und dem Haus im Westrich mit den Herausforderungen des demografischen Wandels umgegangen wird.

von Michael Rothaar, Anke Budell und Ingrid Nitsch-Schulz

Was sich gesamtgesellschaftlich abzeichnet, macht sich auch in den Westpfalz-Werkstätten deutlich bemerkbar. Der Altersdurchschnitt der Werkstattbeschäftigten steigt. Da heterogene Gruppen bevorzugt werden, gibt es in den Arbeitsgruppen immer mehr Beschäftigte, die den Anforderungen über die gesamte Arbeitszeit nicht mehr gewachsen sind.

Um eine weitere Zuspitzung der behinderungsbedingten Benachteiligung zu verhindern oder zumindest abzumildern, haben sich die Westpfalz-Werkstätten entschlossen, Entlastungsgruppen zu bilden. An den beiden großen Standorten der WPW in Kaiserslautern und Landstuhl wurden diese Gruppen eingerichtet. Seit 1995 haben die Werkstattbeschäftigten, die im Werkstattalltag überfordert sind, die Möglichkeit, ihre Werkstattfähigkeit durch stundenweise Teilnahme an entsprechenden Entlastungsaktivitäten zu erhalten. Die Entlastungsangebote haben bei den Betroffenen einen sehr hohen Stellenwert und sind ein wichtiger Bestandteil ihres Werkstattalltags. Neben den vorgenannten Voraussetzungen ist ein Mindest-

alter von 45 Lebensjahren Bedingung. Der individuelle Bedarf des Beschäftigten regelt, wie oft und wie lange jemand die Angebote der Entlastungsgruppe wahrnehmen kann. Nach persönlicher Bedürfnislage und Wunsch des Betroffenen wird in Zusammenarbeit von Gruppendienst, Mitarbeiter der Entlastungsgruppe und Sozialdienst die Aufnahme vereinbart. Keinen Ausschlag für die Entlastung bietet eine eventuell schwierige Gruppensituation. Die Situation in der Entlastungsgruppe soll frei von Arbeitsbelastung und damit verbundenem Zeitdruck sein. Zu den Inhalten zählen unter anderem Persönlichkeitsförderung, Erhaltung der Kommunikations- und Gemeinschaftsfähigkeit, Kreativangebote, Anleitungen und Hilfen zur Lebensbewältigung. Dazu gehört auch, Abschied zu nehmen von Fähigkeiten, Kennenlernen und Einüben neuer Lebensinhalte und die Vorbereitung und Unterstützung des Ablösungsprozesses von der Werkstatt mit Blick auf ein Auscheiden aus Altersgründen. Auch die Auseinandersetzung mit Krankheit, Tod, Verlust von Angehörigen und Freunden finden hier ihren angemessenen Rahmen.



Reaktionen und Fragen zu Altern und Sterben

In der Tagesförderstätte der Reha-Westpfalz ist das Thema Altern und Sterben fast ständig präsent. Beim Tod eines Betreuten werden Ängste anderer TAF-Besucher geweckt. Was passiert mit mir, wenn ich älter werde? Wie wird sich mein Gesundheitszustand entwickeln? Das Älterwerden der Eltern sorgt ebenso für Besorgnis. Betreute registrieren, dass ihre Eltern zunehmend weniger zu leisten in der Lage sind – sei es im Bereich Betreuung/Unternehmungen oder in der häuslichen Pflege. Stirbt ein Elternteil

eines Freundes, werden ängstliche Fragen aufgeworfen. Jedoch fällt es den Angehörigen meist sehr schwer, offen über dieses emotionale Thema zu sprechen; Aussagen wie „Wir müssen nicht sterben“ zeigen das Ausmaß der Hilflosigkeit. Die Wohnsituation ihrer älter werdenden TAF-Besucher beschäftigt besonders die Mitarbeiter. Die Plätze in den Wohnheimen der Behindertenhilfe sind bei Weitem nicht ausreichend für den Bedarf. Die Mitarbeiter appellieren an die Eltern, langfristig vorzusorgen und ihre Kinder auf Wartelisten setzen zu lassen, um sich eine größtmögliche Chance auf Un-

terbringung in einer Einrichtung innerhalb des bisherigen Umfeldes zu wahren. Ein stark ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, die Schwierigkeit ein Kind mit Behinderung loszulassen, aber auch die Angst vor Druck von außen – „Du schiebst dein Kind ins Heim ab“ – führen häufig dazu, dass das Thema so lange verdrängt wird, bis es für eine sinnvolle Planung zu spät ist. Claudia Herbach, Leiterin der Beratungsstelle Kompass des Gemeinschaftswerkes, wird regelmäßig mit den Sorgen von Angehörigen konfrontiert, die nicht nur für ihre eigene Zukunft, sondern insbesondere

auch für die ihrer Kinder mit Behinderung sorgen müssen. Sie plädiert für ein sanftes, langsames Loslassen. Dort, wo die Eltern dafür bereit sind, organisiert Claudia Herbach Betreuung außerhalb des familiären Umfeldes, falls möglich, kann Ambulantes Wohnen, eventuell mit zusätzlicher Assistenz, ins Auge gefasst werden. Dadurch stehen dem Menschen mit Behinderung auch bei einem plötzlichen Krankheits- oder Todesfall innerhalb der Familie vertraute Bezugspersonen zur Seite, denen er sich anvertrauen kann und wo er Halt und Trost findet. Claudia Herbach ist unter

der Telefonnummer 063 71/934-246 erreichbar.

Der Übergang vom Arbeitsleben zur Rente

Auch das Haus im Westrich Kusel, Wohn- und Förderstätte, setzt sich mit den Folgen der Entwicklung auseinander. In Arbeitsgruppen wird dieser neue Lebensabschnitt des Älterwerdens und des Rentenalters geplant.

Gabriele Schwegel lebt im Haus Westrich in Kusel und hat als eine der ersten diesen Wechsel vollzogen. Sie ist 65 Jahre alt. Insgesamt 45 Jahre arbeitete sie in den Westpfalz-

Werkstätten. Der Ruhestand war nie ihr Ziel. Gabi Schwegel hat immer sehr gerne gearbeitet, sie liebte die Tagesstruktur mit dem frühen Aufstehen – obwohl sie Langschläferin ist – und der Fahrt mit den ihr bekannten Fahrern oder Fahrerinnen in die WPW. Das Zusammentreffen mit Arbeitskollegen und Mitarbeitern vor Ort war immer eine Freude. Den Arbeitsanforderungen hat sie sich gerne gestellt, auch wenn sie es in den letzten Jahren schätzte, sich in der Entlastungsgruppe ausruhen zu können. Dass dies alles nicht mehr sein sollte, konnte und wollte sie sich nicht vorstellen. Sie kämpf-



Die Westpfalz-Werkstätten haben Entlastungsgruppen eingerichtet für Menschen, die dem Werkstattalltag nicht mehr gewachsen sind (großes Bild). Für Gabi Schwegel (kleines Bild ganz oben) war ihre Arbeit in den Westpfalz-Werkstätten von großer Bedeutung: Auch als Rentnerin, die heute im Haus im Westrich lebt, stattet sie ehemaligen Kollegen gerne einen Besuch ab. Was passiert mit mir, wenn ich älter werde oder wenn meine Eltern mal nicht mehr da sind? Das sind Fragen, die die Betreuten der Tagesförderstätte der Reha Westpfalz oft stellen (kleines Bild oben). (Fotos: ÖGW)

te um einige Monate Verlängerung, aber im Juni dieses Jahres wurde sie endgültig berentet. Das war eine tränenreiche Zeit, trotz der schönen Verabschiedungsfeierlichkeiten und der netten Aufnahme in die Tagesförderstätte, die sich zum Glück ebenfalls im Haus im Westrich befindet. In dieser für sie schweren Zeit brauchte sie viel Zuspruch, freundliche Aufmerksamkeit und positive Zukunftsbilder mit Unternehmungen und Ausflügen. Mittlerweile ist Gabi Schwegel in ihrer TAF-Gruppe angekommen. Sie kannte diese Gruppe bereits aus Besuchen. Jetzt ist sie dort Dauergast, das heißt, sie be-

sucht täglich ihre TAF-Gruppe wie die anderen Beschäftigten auch. Gabi hat sich dort gut eingefunden und erledigt ihre Aufgaben gerne. Aber spricht man sie auf ihr Arbeitsleben an, bricht sich der alte Kummer wieder Bahn. Ihre ehemaligen Mitarbeiter und die WPW vermisst sie trotzdem schmerzlich. Doch zwei-, dreimal im Jahr ist sie eingeladen, zusammen mit ihren ehemaligen Mitarbeitern zu feiern: das Herbstfest, den Tag der offenen Tür, zur Weihnachtsfeier. Darauf freut sie sich unendlich. Und wenn sie dann dort ist gibt es ein großes Hallo, viele Umarmungen und Gabi ist glücklich.

Kaiserslautern wird inklusiv

Kommunaler Maßnahmenplan aufgrund der UN-Behindertenrechtskonvention

Kaiserslautern. Die Beteiligung von Menschen mit Behinderung sind die Grundlagen der Vorgehensweise des Projekts „Kaiserslautern inklusiv“ bei dem ein kommunaler Maßnahmenplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Stadt Kaiserslautern erarbeitet werden soll. Finanziell gefördert wird das dreijährige Projekt von der Aktion Mensch und – neben dem Gemeinschaftswerk – weiteren 22 Projektpartnern wie Trägern von Einrichtungen der Behindertenhilfe, von Vereinen, Kirchengemeinden und betroffenen Menschen, die einen Beirat gebildet haben.

Wenngleich in Kaiserslautern in Lebensbereichen wie Wohnen, Arbeit, Bildung Freizeit, Kultur, Mobilität bereits ein Angebot besteht, soll zunächst durch eine Befragung eine „Ist-Aufnahme“ der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen vorgenommen werden. Professionell unterstützt wird das Projekt von Nueva, einem Unternehmen aus Graz in Österreich. Nueva verfügt über vielfältige Erfahrungen in ähnlichen Projekten in anderen Städten in Bereichen Moderation, Befragung, Beratung und „einfache Sprache“. Das Besondere bei Nueva ist, dass die Befragungen von betroffenen Menschen, das heißt von geschulten Menschen mit Behinderung, durchgeführt werden und eine



Befragung auf Augenhöhe: Anne Graf (rechts) vom Kochwerk des ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz mit der Mitarbeiterin von Nueva. (Foto: ÖGW)

Befragung „auf Augenhöhe“ erfolgt. Auf Augenhöhe bedeutet, dass sich Menschen mit Behinderung erfahrungsgemäß eher mit ihren Auffassungen äußern, wenn sie von anderen betroffenen Menschen mit Behinderung befragt werden.

Was ist noch Besonderes an diesem Projekt? Als Projektpartner sind nicht nur die professionellen Einrichtungen der Behindertenhilfe, sondern auch allgemeine Vereine, Kirchengemeinden und betroffene Menschen betei-

ligt, sodass eine gute Chance der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe von allen Menschen mit und ohne Behinderung besteht und Barrieren abgebaut werden.

Das Ergebnis dieses Projekts darf aber letztlich nicht nur aus einem guten Papier, einem sogenannten Maßnahmenplan bestehen, sondern es müssen sichtbare Verbesserungen und vor allem die Beseitigung von Barrieren in den Köpfen der Menschen erreicht werden. *Dieter Martin*

Familien im Alltag zur Seite stehen

Angebot zur sozialpädagogischen Familienhilfe bei Lotse – Kinderwohl im Mittelpunkt

Landstuhl. Lotse betreut Menschen mit psychischer Erkrankung in ambulanter Form. Oftmals leben auch Kinder in den Haushalten. Durch eine psychische Erkrankung können inner-

halb des Erziehungsprozesses von Kindern Defizite entstehen. So ergaben sich innerhalb der Arbeit im Rahmen der ambulanten Eingliederungshilfe beziehungsweise des Persönli-

chen Budgets immer wieder Situationen, die den Einsatz einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) erforderte. Deshalb schloss mobile Dienste in diesem Jahr darüber eine Leistungsvereinbarung mit der Kreisverwaltung Kaiserslautern ab.

Die SPFH ist eine der Hilfsarten nach Sozialgesetzbuch VIII: „Sozialpädagogische Familienhilfe soll durch intensive Betreuung und Begleitung Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen, im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben.“ Der Einsatz in einer Familie mit einem psychisch erkrankten Elternteil erfordert eine hohe Fachkompetenz. Die Mitarbeitenden von Lotse haben sich deshalb im Bereich Gesprächsführung, Trauma und Bindungsstörung umfassend weiterqualifiziert. *Ingrid Haus*



Lotse berät Menschen mit psychischer Beeinträchtigung: Nun bieten die Mitarbeiter auch Sozialpädagogische Familienhilfe an. (Foto: ÖGW)

namen und nachrichten

Der Rahmen-Werkstattladen „work art“ der Ludwigshafener Werkstätten schließt nach fast 20 Jahren zum Jahresende. Eine Weiterführung des Angebotes war wegen des Auslaufens des Mietverhältnisses nicht möglich.

*

Eva Schöpping, bisher Bereichsleiterin Technik der Betriebsstätte LUW-Oggersheim, ist neue Technische Leiterin. **Daniel Storck** ist ihr Nachfolger.

*

Die Ausstellung „Urban Art“ im Weltkulturerbe Völklinger Hütte war themengebend für den Kunstworkshop des **Ateliers Zitronenblau** mit Künstlern des Gemeinschaftswerkes. Die Farbkraft und expressive Ausführung der Völklinger Schau inspirierte die Künstler. Beim Workshop im Arbeitsraum der Jugendherberge Saarbrücken entstanden eigene Werke.

*

Mobile Dienste bietet ab 23. Januar einen **Qualifizierungskurs** für ehrenamtliche und Assistenten an. Der Kurs umfasst 40 Stunden. Inhalte sind unter anderem Behinderungsbilder, Grundpflege, Heben und Tragen, Umgang mit Menschen mit herausfordernden Verhalten. Anmeldung bei Stefanie Moog 063 71/93 44 23, smoog@gemeinschaftswerk.de.



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 063 71/6188-0, Fax 063 71/6188-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Klaus Weber, Mauritius-Schule Zweibrücken (web), Christian Schramm, Ludwigshafener Werkstätten (sch), Michael Rothhaar, Westpfalz-Werkstätten (mir), Anke Budell, Reha-Westpfalz (bud), Steffen Thul, Blieskasteler Werkstätten (th), Ingrid Nitsch-Schulz (ins), Haus im Westrich, Friederika Will (rik), Karl-Hermann Seyl (khs) (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle, Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlags- haus Speyer GmbH, Druck: Druckmedien Speyer.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Große Vielfalt beim Landesinklusionstag

Mainz. Unter dem Motto „Vielfalt ist Bereicherung für alle“ luden mehr als 20 Verbände, Institutionen und Initiativen – darunter auch das Ökumenische Gemeinschaftswerk Pfalz GmbH, zum „Ersten Landesinklusionstag in Rheinland-Pfalz“ ein, der im Konferenzzentrum des ZDF in Mainz stattfand. Schirmherrin war Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie. Der Tag bot die umfassende Gelegenheit, konkretisiert durch engagierte Beispiele aus den zentralen gesellschaftlichen Bereichen, den Stand der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention darzustellen und zu diskutieren.

In verschiedenen Foren wurde detaillierten Fragenstellungen nachgegangen. Dabei kamen auch Referenten des Gemeinschaftswerkes zu Wort. Im Forum „Arbeit“ referierte unter anderem Simotec-Geschäftsführerin Christine Ohnesorg zu besonderen Herausforderungen eines Integrationsbetriebs. Außerdem trat „Carpe Diem – Unerhört“ während der Tagung in großer Besetzung auf. *red*

Nur Sieger beim Sportfest der Superlative

Zahlreiche Sportler des Gemeinschaftswerks nehmen an der Sportabzeichen-Tour teil

Kaiserslautern. Ein Sportfest der Superlative feierten Menschen mit und ohne Beeinträchtigung bei der Sportabzeichen-Tour des Deutschen Olympischen Sportbundes und des Sportbundes Pfalz auf dem Sportgelände der Technischen Universität Kaiserslautern. Mit dabei: zahlreiche Sportler des Gemeinschaftswerks.

Insgesamt waren bei der Sportabzeichen-Tour 1250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dabei, 320 von ihnen mit Behinderung. Sie alle bekamen Unterstützung von den prominenten Sportlerinnen und Sportlern. Die mehrmalige Paralympics-Siegerin im Schwimmen Kirsten Bruhn kam als Botschafterin für den DOSB. Frank Busemann, der Olympiazweite im Zehnkampf von 1996, war nach Kaiserslautern gekommen ebenso wie Stunt- und Actionmodel Miriam Höller und der Rekordhalter in der Halle im Stabhochsprung Danny Ecker.

Jeweils ein Sportbotschafter, ein Maskottchen und ein Rollstuhlfahrer aus den Westpfalz-Werkstätten gingen gemeinsam an den Start. Der Sieg gehörte am Ende der Staffel mit



Vor dem Start: Die Teams Trimmy, Nils Nager und Betzi (von links). (Foto: ÖGW)

DOSB-Maskottchen Trimmy, Frank Busemann und Harald Kustermann vor dem Team Betzi (das Maskottchen des 1. FC Kaiserslautern), Miriam Höller und Jannik Benner. Auf den dritten Platz kamen Nils Nager (Maskottchen RHEINPFALZ), Danny Ecker und Dominik Jung. Das Deutsche Sportabzeichen kann auf drei Leis-

tungsstufen in Bronze, Silber und Gold erworben werden.

Für Menschen mit Behinderungen wurden vom Deutschen Behindertensportverband (DBS) im Einvernehmen mit dem DOSB Grundlagen für das Sportabzeichen festgelegt, sodass auch Menschen mit Beeinträchtigung es ablegen können. *rik*



Eine der Attraktionen beim Spielfest: Der Sumo-Ringwettkampf. (Foto: ÖGW)

Integratives Spielfest für Kinder

Wattweiler. Zum dritten Mal in Folge fand im Juli 2015 das integrative Spielfest in Wattweiler, Standort der Mauritius-Schule, statt. Das Event ist eine inklusive Spiel- und Sportveranstaltung für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung. Drei Partner haben sich zusammengetan, um jedes Jahr auf dem Sportgelände des Fußballvereins ein attraktives Angebot auf die Beine zu stellen: die Mauritius-Schule, der TuS Wattweiler sowie die freiwillige Feuerwehr.

Die jungen Besucher erleben durch die Bewältigung der verschiedenen Stationen Freude an sportlicher Betä-

tigung, lernen Herausforderungen zu meistern und erleben ganz nebenbei, wie problemlos die Begegnung mit Gleichaltrigen mit einem Handicap ablaufen kann. Zu den Attraktionen zählen das Kistenstapeln, ein Sumo-Ringwettkampf oder die Kletterwand der pfälzischen Sportjugend. Andere Angebote wie Rollstuhlparcours, die Hüpfburg für die Kleineren und natürlich das Wasserspritzen mit der Feuerwehr runden das Programm ab. Belohnt wird die sportliche Betätigung durch die Verleihung der Teilnehmermedaillen an etwa 70 bis 80 Kinder in diesem Jahr. *Klaus Weber*



Freuen sich über Snacks: Achim Bißbort mit zwei Teilnehmern. (Foto: ÖGW)

Powerriegel für starke Kids

Kaiserslautern. Leckere Müsliriegel machten die Kinder des Jugendzentrums HOT und die Teilnehmerinnen des NIKE-Projektes der Neuen Arbeit Westpfalz gemeinsam am Ende der großen Ferien. Aus guten Zutaten wie Haferflocken, Nüssen oder Honig entstanden leckere Snacks in den Räumen des Jugendzentrums in der Tirofstraße 16.

Die Aktion, betreut von Achim Bißbort vom Jugendzentrum HOT und Lydia Ruder von der Neuen Arbeit Westpfalz, hat einen sehr ernsten Hintergrund: Manche Kinder kommen durchaus hungrig ins Jugendzentrum

und freuen sich über eine kleine Mahlzeit oder einen Snack. In den Maßnahmen der NAW steht auch Hauswirtschaft/Backen auf dem Programm und so wurden in den vergangenen Monaten die dabei entstandenen Backwerke den Kindern bereitgestellt.

Das Jugendzentrum HOT, kirchlich und städtisch getragen, stellt der Neuen Arbeit Westpfalz an vier Vormittagen seine Küche zur Verfügung. Beim NIKE-Projekt werden Frauen aus dem Landkreis Kaiserslautern mit Unterstützung des Jobcenters des Landkreises auf den Wiedereinstieg in den Beruf vorbereitet. *red*

Gemeinschaftswerk auf Kirchenmeile

Rheinland-Pfalz-Tag: Ministerpräsidentin dankt Kirche und Diakonie für Engagement

Ramstein-Miesenbach. Mehr als 200 000 Besucher beim Rheinland-Pfalz-Tag konnten Ende Juni auf 29 Veranstaltungsflächen, darunter elf Bühnen, bei vier Ausstellungen und an etwa 250 Ständen ein vielseitiges Programm erleben. Eine Kirchenmeile mit eigener Bühne und buntem Programm hatte sich zu diesem Anlass auf dem DiPro-Hof in Ramstein-Miesenbach angesiedelt.

Zusammen mit Evangelischer Heimstiftung, protestantischer Landeskirche, Diakonie Pfalz und Kirche mit Kindern präsentierte sich das Gemeinschaftswerk mit einem Infostand. Mit von der Partie war an den drei Tagen auch das Kochwerk.

Auf der Bühne wechselten sich Interviews mit Diakonieparrer Albrecht Bähr und musikalische Beiträge verschiedener Gruppen ab. Oberkirchenrat Manfred Sutter gab den Startschuss für das Kirchenprogramm, zu dessen Gästen auch Ministerpräsidentin Malu Dreyer gehörte. Über ihr kirchliches Engagement befragt, erklärte Dreyer, sie arbeite als Katholikin „für die Ökumene“. An der Diskussion „Nächstenliebe unter Zahlungsvorbehalt: Wie viel Diakonie können/wollen wir uns leisten“ nahm



Interessante Beiträge: Auf der Bühne wechselten sich Interviews mit Diakonieparrer Albrecht Bähr (mit Mikrofon) und musikalische Beiträge ab. (Foto: ÖGW)

neben Vertretern von kirchlichen Trägern aus der Pfalz und Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler auch der Geschäftsführer des Gemeinschaftswerks, Karl-Hermann Seyl teil. Zur Eröffnung des Rheinland-Pfalz-Tages spielten „Carpe Diem – Unerhört“ im DiPro-Hof, die Kinder der Kindergottesdienstarbeit zeigten bei bestem

Sommerwetter einen Regenschirm. Mit von der Partie waren auch die Hoppla-Kids der Reha-Schule, die mit ihren flotten Songs zum Thema Schule die Zuhörer begeisterten. Auch die Tanzgruppen der Westpfalz-Werkstätten, Creation und die Westpfalz-Ladies, rissen das Publikum mit ihren Choreografien mit. rik

KIT-Serie: Ehrensache!

Wattweiler. Mit großer Vorfreude wird wöchentlich dienstags um 13.30 Uhr Harald Nentwig, ehrenamtlicher Mitarbeiter an der Mauritius-Schule Zweibrücken, von 16 Schülerinnen und Schülern der Fußball-AG erwartet. Dann geht es endlich zum Fußballtraining auf den Sportplatz in

Wattweiler oder den Winter über in die Turnhalle des Nachbarorts. Harald Nentwig, 59 Jahre, ehemals als Oberstabsfeldwebel im Bereich Logistik beim Heeresamt in Köln tätig, beschloss 2013, sich ehrenamtlich für die Mauritius-Schule zu engagieren. Schnell war das Projekt der Fußball-

AG und eine feste Kooperation zwischen Schule und dem TuS Wattweiler geboren. Um für sein Vorhaben bestens vorbereitet zu sein, legte Nentwig die DFB-Trainer C-Lizenzprüfung für den Leistungs- und Breitenfußball ab und besuchte 2014 den Lehrgang „Fußball mit geistig behinderten Menschen“ des Behindertensportverbandes Pfalz.

Seit Sommer 2013 trainiert Harald Nentwig, unterstützt durch eine pädagogische Fachkraft der Schule die Fußball-AG, eine gemischte Gruppe aus Jungen und Mädchen von 11 bis 18 Jahren. Von ihrem Trainer werden die Fußballer nicht nur mit Balltechnik und Spieltaktik vertraut gemacht, sie werden auch auf die Teilnahme an Fußballturnieren vorbereitet. Immer wieder werden auch Freundschaftsspiele mit anderen Schulen organisiert. Nentwigs Engagement geht zwischenzeitlich weit über das eigentliche Fußballtraining hinaus. So setzte er sich dafür ein, dass mittlerweile zwei Schüler regelmäßig am Training des TuS Wattweiler teilnehmen und dort aktiv mitspielen. Klaus Weber



Engagiert im Ehrenamt: Harald Nentwig betreut die Fußball-AG. (Foto: ÖGW)

Rivera neue Werkstattleiterin

Landstuhl. Bettina Rivera wird ab 1. März 2016 neue Leiterin der Westpfalz-Werkstätten. Sie wird Nachfolgerin von Dr. Walter Steinmetz, der die Geschäftsführung des Gemeinschaftswerkes übernimmt. Rivera ist Diplom-Sozialarbeiterin (FH) und seit 1993 in den Westpfalz-Werkstätten des Gemeinschaftswerkes tätig. Seit 2009 hat sie die stellvertretende Werkstattleitung inne. Die Westpfalz-Werkstätten beschäftigen rund 900 Menschen mit Beeinträchtigungen in Betriebsstätten in Landstuhl, Kaiserslautern, Ramstein-Miesenbach, Mackenbach und Weilerbach. rik

jubiläen

40 Jahre: Birgitta Grasbergs-Begerock (Reha Westpfalz), Brigitte Schwager (SPZ) Martina Wolf-Heilmann (Mauritiusschule)

30 Jahre: Heike Breitenborn (WPW)

25 Jahre: Vera Glück, Mario Kreutz, Brigitte Müller, Birgit Pfaff, Katharina Schneider, Mario Grimm, Cornelia Henniger, Anita Rahm, Sabine Stuppi-Hall (alle Reha Westpfalz), Sabine Großhans, Wolfgang Paulus, Beate Rueß (alle SPZ), Reinhard Schwarzmeier, Stefan Michalsky (alle LUW), Matthias Huber, Jürgen Loepp, Stefan Koritensky, Winfried Sander, Michael Rothhaar (alle WPW)

termine

27. November, 13.30 Uhr: Ausstellungseröffnung „Farbtöne“, Blieskasteler Werkstätten, Amtsgericht Neunkirchen

*

11. Dezember, 17 Uhr: Offenes Singen, Blieskasteler Werkstätten

*

11. und 12. Dezember, 9-18 Uhr: Tannenbaumverkauf, Blieskasteler Werkstätten

*

bis 6. Dezember: Stand des Gemeinschaftswerks beim Kunst- und Kulturmarkt in der Fruchthal-Kaiserslautern

*

bis 15. Januar: Werkschau „Gemischtes Doppel“, Atelier Zitronenblau Kaiserslautern